

Neu-Breitenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neu-Breitenbroich 75 Pfg. = 17½ Sgr.
wird an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen in Neu-B.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neu-B.
Expedition: Neu-B., Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Der Kaiser.

Berlin, 7. März. In Folge der unangünstigen Nacht und Mangels an Appetit ist das Befinden des Kaisers weniger befriedigend. Prinz Wilhelm ist seit drei Stunden, der Reichskanzler seit zwei Stunden im Palais.

Berlin, 7. März. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht folgendes Bulletin: Bei dem Kaiser haben sich zu den seit Sonnabend vorhandenen allgemeinen Erschütterungen, welche mit einer Affection der Halsschleimhaut und mit Reizung der Augenlidbindehaut verbunden waren, in den nächsten Tagen öfter eintretende schmerzhaft Unterleibsbeschwerden gesellt. Seit gestern ist auch der Appetit wesentlich vermindert. In Folge dessen ist eine merkliche Abnahme der Kräfte eingetreten. v. Lauer. Leuthold.

Berlin, 7. März, 5 Uhr Nachm. Die Schmerzen haben nachgelassen, der Kaiser schläft jetzt.

Berlin, 7. März, 5.45 Nachm. Bei dem eingetretenen Schwächezustand des Kaisers hält man doch zuversichtlich die Hoffnung aufrecht, daß er denselben, wie frühere Anfälle, glücklich überleben wird. Nachmittags genöth der Kaiser etwas Nahrung.

Berlin, 7. März, 4.56 Nm. Fürst Bismarck hat erst um 3 Uhr Nachmittags das kaiserliche Palais wieder verlassen. General-Feldmarschall Graf Moltke und Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff wurden aus dem Reichstag gerufen. Vor dem kaiserlichen Palais drängt sich eine Summe, tief ergriffene Menschenmenge. Der Kaiser hat noch nie einen derartigen langdauernden Schwächezustand gehabt. Starker Morphinumgebrauch soll theilweise daran Schuld sein. Der agonie-artige Zustand gilt jedoch augenblicklich als überwunden. Im Reichstag herrscht große Aufregung. Der Kronprinz wurde telegraphisch benachrichtigt.

Karlsruhe, 7. März, 5.45 Uhr Nachm. Das großherzogliche Paar ist mittels Sonderzuges nach Berlin abgereist. Berlin, 7. März, 6.28. Das Großherzogspaar und die Kronprinzessin von Schweden treffen morgen früh hier ein.

Berlin, 7. März, 6.30. Der Gesundheitszustand des

Kaisers hat sich nicht gebessert. Der Kaiser hat wenig Schmerzen, dagegen ist der Herzschlag schwach. Die Aerzte sind sehr besorgt.

Berlin, 7. März, 8. — Abends. Der Kaiser nahm Nachmittags wiederholt Bouillon und Selterswasser. Die allgemeinen Körperfunktionen waren regelmäßig, der Kräftezustand ist indessen noch nicht wesentlich gehoben.

Berlin, 7. März. Die Erkrankung des Kaisers, welche den Aerzten anfangs keinerlei Beforgniß einflößte, als sie es mit Erscheinungen zu thun hatten, welche bei dem greisen Monarchen infolge von Erkältung häufig auftreten und mehr oder weniger schnell gutartig zu verlaufen pflegen, hat heute Morgen leider eine recht besorgniserregende Wendung genommen. Der Kaiser litt seit gestern an völligem Mangel an Schlaf und zeigte große Neigung zum Schlafen. Die Aerzte fanden heute Morgen den Kräftezustand sehr gesunken und waren auf's Heftigste besorgt; außer der Kaiserin und den Aerzten hatte der Kaiser bis Nachmittags Niemanden gesehen; auch den Prinzen Wilhelm nicht, der heute Morgen aus San Remo zurückgekehrt ist und fast den ganzen Tag über im kaiserlichen Palais verweilt. Fürst Bismarck war nahezu drei Stunden im Palais, wohin auch Graf Moltke und der Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorff eilte. Bald nach 1 Uhr erwachte der Kaiser und nahm zur besondern Freude der Aerzte Nahrung zu sich. Die Kräfte scheinen sich denn auch wieder zu heben und auf die Belebung derselben ist das ganze Bestreben der Aerzte gerichtet. Fürst Bismarck verließ gegen 2 Uhr das Palais und begab sich in seine Wohnung zurück. Da erwartete ihn der Staatssekretär im Reichsamt des Innern v. Witticher, der dann die Nachricht in den Reichstag überbrachte, daß in dem Befinden des Kaisers eine leichte Wendung zum Besseren eingetreten sei. Im Reichstag herrschte die lebhafteste Bewegung im Foyer. Die Erregung um die ernstliche Erkrankung des Kaisers nahm ausschließlich das Interesse der Abgeordneten in Anspruch.

Dem Kronprinzen.

San Remo, 6. März. Der Kronprinz brachte am Nachmittags längere Zeit auf dem Balcon zu, wo er öfter auf- und abging. Der Husten machte sich sehr wenig bemerkbar. Prof. Dr. Waldeyer ist Nachmittags abgereist.

San Remo, 7. März. Der Kronprinz befand sich gestern den ganzen Tag relativ wohl und betrat Nachmittags verschiedene Male den Balcon, wo er indeß wegen des Regens nicht lange sich aufhalten konnte. Ueber das Gutes des Prof. Waldeyer verlautet noch nichts Zuverlässiges. Das Gerücht von der Hieherkunft des Prof. Schwanninger wird als unbegründet bezeichnet.

San Remo, 7. März, 10.10 Vorm. Der Kronprinz verbrachte eine recht gute Nacht. Er fühlte sich gestärkt und nahm in guter Stimmung und mit vielem Appetit das Frühstück ein. Husten und Auswurf haben sich weiter vermindert. Der Kronprinz beabsichtigt, heute wieder im Garten zu promenieren. Das Wetter ist prächtig.

Berlin, 7. März. Das heutige Bulletin im Reichs-Anzeiger lautet: San Remo, 7. März, 9.55 Vorm. Der Kronprinz hielt sich gestern mehrere Stunden im Garten auf. Der Schlaf war wieder gut. Im Uebrigen ist der Zustand wie früher.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Der Reichstag beschloß, die zweite Verathung des Gesetzentwurfs bezüglich der Auslegung des Artikels 2 des Gesetzes wegen Einführung des Straßengesetzbuches in Elsaß-Lothringen im Plenum vorzunehmen. Das Gesetz über den Reingewinn aus den kriegsgeschichtlichen Werken des großen Generalstabes und die Ausführung der Berner Convention wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutz von Werken der Literatur in Kunst werden in erster und zweiter Verathung angenommen, der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat 1888/89 betr. Eisenbahnbauten im Osten des Reichs der Budget-Commission überwiesen; die erneuten Abstimmungen über die Wahlen der Abgeordneten von Dörken (Bachm.) und Dr. von Kulmiz ergeben das gleiche Resultat wie gestern. Das Gesetz über die unter Aufsicht der Öffentlichkeit stehenden Gerichtsverhandlungen wird nach den Beschläßen der zweiten Sitzung in dritter angenommen.

Das Haus geht sodann zur dritten Verathung des Antrags D. Bieber-Hipe über betreffend die Sonntagsfrage. In der allgemeinen Verathung führt Niehammer

Vater und Tochter.

Ein Bild aus Cayenne. Nach dem Französischen des E. Vertheil. (Fortsetzung.)

Wirklich waren die Beschwerden eines solchen Unternehmens der Art, um die Kräfte eines vorzeitig gealterten Mannes ohne Willenskraft zu überfeigen. Dieses leuchtete Vefrancois nur allzu wohl ein.

„Sie haben vielleicht Recht, Meister Vertomy,“ sagte er mühslos. „Dann, wollen Sie die Geschichte aufgeben? Noch ist es Zeit. In einer Viertelstunde sind Sie zurück. Ihre kurze Abwesenheit zieht Ihnen, falls dieselbe wirklich bemerkt worden, nur leichte Strafe zu. Sie nehmen die Anfehlung, die man Ihnen anbietet, und dann werde ich Ihnen jeden möglichen Dienst leisten. Entscheiden Sie sich! Soll ich Jao wegschicken?“

Vertomy überlegte einige Augenblicke; Michael, obgleich taub, hatte die Bedeutung dieser Unterredung offenbar verstanden, denn sein Gesicht sprach lebhaft Besorgniß aus. Da erwiderte Vertomy heftig: „Nein, und abermals nein; dort unten komme ich wieder zu jenem vertenfelten Aigant; dann wird auch die Josephine und der Capitän mit dem Schiffe draußen schon warten, um mich nach Amerika zu bringen. Wohlan, frisch gewagt! Dieser Saß wird schon leichter werden, sind die Ehepaare einmal in Angriff genommen. Vorwärts denn!“

Vefrancois seufzte tief, denn er fürchtete bestimmt einen schlimmen Ausgang, allein zugleich die Unmöglichkeit, Vater und Sohn zur Umkehr zu bewegen. Er drückte Vertomy gerührt die Hand, umarmte den braven Michael, dessen Augen voll Thränen standen, gab dem Indianer die letzten Anweisungen, und, von diesem geführt, verschwanden die Flüchtlinge im Urwald.

Vefrancois blieb stehen und horchte den Fortziehenden nach. Das Geräusch im Buschwerk verlor sich bald, und die alte Stille kehrte zurück. Da rüstete auch er sich zum Aufbruch. Sorgsam warf er die Reste der Mahlzeit in's Wasser, verwischte alle Fußspuren in der Dichtung, damit kein „Spurjäger“ bemerken konnte, daß hier mehrere Personen Halt gemacht hatten. Als er sich dann nochmals überzeugt hatte, daß keine Vorsichtsmaßregel veräußert war, stieg er in den Boot, um nach Hause zurückzukehren. Die Strömung war stark, und die verfluchtenen Bäume erschwerten den Weg, aber Vefrancois machte sich daraus nichts.

„Wenn diese Geschichte nur keine schlimmen Folgen für mich und meine Familie hat!“ sprach er leise zu sich. „Entdeckte man es, daß ich Vertomy's Entweichung begünstigt, so

käme ich sicher vor Gericht, vielleicht würde mir sogar die Anfehlung entzogen; ich konnte aber für das gute Fräulein, für Michael und den braven Capitän Grandval nicht weniger thun. Meine Frau hätte mir eine Weigerung nie verziehen. Aber wer weiß, ob es im Interesse Aller nicht besser gewesen wäre, die Sache kurz abzuschlagen!“

Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, um zu horchen und Athem zu schöpfen. Gerade wollte er aus dem Wasser treten, da erblickte von der Stadtfeste ein tausendfach vom Echo wiederholter Kanonenschuß.

„Ala!“ sagte er etwas beunruhigt. „Vertomy's Flucht ist schon bekannt, und es wird der gewohnte Alarmruf abgefeuert. Wenn nur Vertomy sich ...“

Er konnte nicht ausprechen, denn auf den ersten Schuß folgten noch mehrere. Vefrancois zählte. „Fünf!“ murmelte er schauernd; „so sind also fünf Deportirte heute Abend durchgebrannt! Was bedeutet mir das? Nichts Gutes, glaub' ich, nichts Gutes! Aber jetzt kann ich nichts mehr machen!“

Und er eilte heimzukommen, was ihm auch ohne Unfall gelang.

14. Capitel.

Unangenehme Gesellschaft.

Wir müssen hier nochmals auf gewisse Eigenthümlichkeiten des Inneren von Französisch-Guyana hinweisen. Das französische Territorium hat eine Breite von fünfzig bis sechzig Stunden. Seine Tiefe ist unbekannt; bewohnt sind nur einige wenige Punkte, sonst wird Alles von Wäldern, Steppen und Sümpfen bedeckt; es mangelt durchaus an Verbindungswegen zu Land. Man hatte also die Rufen und Gefahren, denen die beiden Vertomy entgegen gingen, nicht übertrieben. Schon am ersten Tage mußten sie es erfahren. Sie waren gezwungen, den Maroni zu verlassen und in die unzugänglichen Gegenden vorzudringen, um etwaigen Nachforschungen zu entgehen. Bald mußten sie dabei, den Säbel in der Hand, sich Wege durch den Urwald bahnen, bald über Steppen ziehen, welche mit riesenhaften messerscharfen Schilfe bedeckt waren, bald schmutzige Sümpfe durchwaten, die von allen Unthieren wimmelten.

Trotz einer ziemlich langen Ruhe während der heftigsten Stunden des Tages waren unsere Flüchtlinge doch ganz abgemattet, wenn sie gegen Abend ihre Vorbereitungen für die Nacht treffen mußten.

Jao hatte sich während des Marsches als verständiger und fester Führer gezeigt. Obgleich schwächer und langsamer von Natur, schien doch kein Hinderniß den Indianer außer Fassung bringen zu können; mit bewundernswürdigem Scharfsinn wußte er alle zu überwinden. Im Walde ging er voraus

und verstand es, einen Weg durch das verworrenste Dickicht zu finden. Auch an den Sümpfen war er gleichfalls voran, den weichen Schlamm unterjuchend; die Folgenden mußten genau in seine Fußstapfen treten, denn bei dem geringsten Fehltritte links oder rechts setzten sie sich der Gefahr aus, unterzusinken.

Dabei hielt er doch sorgfältig Umschau nach allen nützlichen und schädlichen Thieren. Er wußte die unter dem Gras versteckten Schildkröten zu finden, mit seinen Fingern den flinken Affen oder den Papagei aus dem hohen Gipfel eines Palmbaumes zu holen. Sein scharfes Auge entdeckte mitten im Gebüsch eßbare Früchte oder eine erfrischende Beere, welche er immer sogleich seinen Gefährten reichte, um ihnen neuen Muth einzuflüßen. Man war noch keiner menschlichen Seele begegnet. Nichtsdestoweniger hatte der Galibi während des Tages mehrere Male plötzlich Halt gemacht und aufmerksam ringsum gelauscht, aber ohne Zweifel hatte er sich bald überzeugt, daß seine Furcht unbegründet war, denn er schlug wieder seinen gewöhnlichen Schritt an. Der Ort, wo man übernachtete, hatte ein trauriges und dabei großartig wildes Aussehen. Er lag am Saume eines Waldes gegenüber einer halb überflutheten Steppe; so weit das Auge reichte, erblickte man Wasserpfützen und trodenes Röhricht; über dem Sumpfe schwebten Schaaen großer Vögel, mistödiges Geschrei ausstößend. Auf der Oberfläche dieser stehenden Gewässer ruhten lange, unbewegliche Gestalten, offenbar Krokodille. Am Rande der Steppe und des Waldes lag ein baum- und buschfreier Hügel, von dem aus man die Feinde, sowohl nach der Seite des Waldes, wie nach der Ebene, beobachten konnte. Diesen Ort wählte Jao zum Lagerplatz und, kaum angelangt, ging er sogleich an die Arbeit. Zuerst machte er auf dem Gipfel des Hügels mit trockenem Gras Feuer, um den Boden von giftigen Insekten zu säubern. Dann ging er in den Wald und fällte Holz, welches er und Michael auf die Anhöhe schleppten. Ein Theil sollte das Feuer während der Nacht unterhalten, um die wilden Thiere abzuschrecken; mit dem anderen Theile sollte eine Hütte für die beiden Europäer errichtet werden.

Der Indianer besorgte mit seinem durch Gewohnheit erworbenen Geschick alles beinahe allein. Vertomy hatte sich erschöpft auf den Boden hingeworfen, und schien unfähig zu jeder Arbeit. Michael hätte gern geholfen, aber seine geringe Erfahrung, die Schwierigkeit, sich verständlich zu machen, erschwerten es ungemein, Jao irgendwie zur Hand zu gehen. Er beschränkte sich also darauf, alle Vorkerkungen des Galibi genau zu beobachten, um sie während des übrigen Theiles der Reise nachahmen zu können.

Michael, dem die Anstrengungen des Tages einen lästigen

aus: Das vorliegende Gesetz muß nicht nach dem Inhalt, sondern nach dem Geiste beurteilt werden, aus dem es geschaffen ist. Die Notwendigkeit der Sonntagsruhe ist von allen Parteien anerkannt, weil sie den Arbeitern dadurch in sittlicher und materieller Beziehung eine Besserung ihrer Lage gewährt. Unternehmer werden nicht allzusehr geschädigt werden, wenn der Bundesrath den Entwurf nicht allzusehr handhabt; deshalb haben wir ihm so weitgehende Vollmachten übertragen. Wir sind zufrieden, wenn zunächst in der großen Industrie die Sonntagsarbeit möglichst eingeschränkt wird.

Stöcker spricht seine Freude darüber aus, daß diesem Gesetz von allen Seiten zugestimmt werde. Man lege von mancher Seite ein zu großes Gewicht auf die materiellen Nachteile. Das sei nicht die Hauptsache, weil die Ruhe am Sonntage das natürliche und geschichtlich Berechtigte sei, dann aber würde durch die Sonntagsruhe die Lage der Arbeiter gebessert, wie von der Handelskammer zu Barmen anerkannt werde. Die Sonntagsruhe sei in sittlicher und materieller Beziehung das Beste für den Arbeiter. In der Enquete sei von der Arbeiterwelt hundertmal ausgesprochen, selbst wenn keine materiellen Vortheile von dem Gesetz zu erwarten seien, würde die Förderung des geistlichen Wohls doch die Verschärfung der Sonntagsruhe rechtfertigen. Der blaue Montag werde verschwinden, der nur dem Aerger über die entzogene Sonntagsruhe seine Entstehung verdanke.

Bebel erklärt, daß seine Partei gegen das Gesetz stimme. Die dem Bundesrath gegebenen Vollmachten könnten nicht gebilligt werden. Der Abg. Niehammer habe das Vertrauen ausgesprochen, daß der Bundesrath das Gesetz möglichst lax handhaben werde. Diese Auffassung mache es ihm nicht möglich, seine Zustimmung zu geben. Das Verbot der Sonntagsarbeit sei zweifellos für den Arbeiter ein Segen und das Bedürfnis nach einer Einschränkung der Sonntagsarbeit sei in den weisse Kreisen laut geworden. Das Beispiel der Juden zeige, wie eine strenge Einhaltung der Sonntagsfeier wohl möglich sei. Wenn die deutsche Regierung mit Ernst an eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes herantreten würde, dann würde das Bestreben sicherlich von gutem Erfolg begleitet sein und man brauchte dann die ausländische Concurrenz nicht zu fürchten. Nicht Schädigung des Arbeiters an seinem Lohne, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fürchte, sondern Aufbesserung des Lohnes werde die Folge eines solchen Gesetzes sein.

In der Einzelberatung wird der Artikel 1 in sämtlichen Paragraphen unverändert angenommen.

Bei Artikel 2 wird der Antrag Gebhard abgelehnt und der Rest des Gesetzes wird unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Der Antrag Mundel-Rintelen betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter wird ohne wesentliche Erörterung in dritter Beratung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Es folgen Wahlprüfungen.

Berlin, 7. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Beratung des Cultusetats beim Capitel Universitäten fort. Beim „Zuschuß für Göttingen“ führte Dr. Windthorst Beschwerde über den Prof. Ritschl, der bei Gelegenheit einer Festrede den Katholicismus als verwandt mit der Socialdemokratie bezeichnet habe. Beim „Zuschuß für die Universität Marburg“ brachte v. Meyer (Arnsvalde) [conf.] erneut die Frage der Verwendung der Collegien-gelder zur Sprache und tadelte ferner die Kürze der Semester.

Dr. Enneccerus (nat.-lib.), welcher im übrigen den Ausführungen des Vorredners entgegentrat, schloß sich in Bezug auf den letzten Punkt seiner Beschwerde an und er-lagte den Minister um Abhilfe. Die Ausführungen des Abg. Dr. Windthorst über den Anstoß der Studierenden und über die Käuflichkeit des Doctorstitels riefen eine lebhaft erwiderte des Abg. Dr. Friedberg (freiconf.) und des Cultusministers hervor. Der letztere theilte mit, daß jetzt auf allen preussischen Universitäten eine gedruckte Abhandlung

gen Appetit gemacht, rief sich beim Anblicke dieser Vorbereitungen vergnügt die Hände; selbst Bertomy schien seine Ermüdung abzuschütteln und wieder etwas Kraft und Muth zu schöpfen. Vater und Sohn beobachteten eifrig das Kochen des Essens, auf welches Jao alle Sorgfalt verwendete. Endlich lud er seine Gefährten ein, sich vor der Hütte niederzu-setzen und legte den Braten auf ein breites Blatt; Michael nahm einige Stücke Zwieback aus der Tasche; so schien der Festlichkeit nichts mehr zu fehlen. Jao war eben mit dem Verlegen des einladenden Affenrindens beschäftigt, als er plötzlich anhielt, um zu horchen. Bertomy that erschrocken desgleichen; aber außer dem fernen Gebrüll eines Jaguars unterbrach Nichts die Stille der Nacht. Da er jedoch den Indianer besorgt immer nach derselben Richtung blicken sah, fragte er ihn ungeduldig:

„Nun, Jao, was gib's denn?“

„O Banare!“ erwiderte der Salibi zerstreut.

„Nochmals, um was handelt es sich denn?“

„Nicht sprechen, Banare!“

Bertomy, immer mehr beunruhigt, horchte und schaute mit aller Anstrengung; aber seine Sinne waren nicht so scharf wie die des Wilden, denn er sah und hörte noch immer Nichts. Endlich richtete sich Jao auf und sagte entsetzt:

„O Banare! viel sein und hiebertommen.“

„Wer kommt hier?“

„Viele Männer, Weiße. Sie uns folgen ganzen Tag, Feuer sie angezündet.“

Bertomy war mit einem Satz auf seinen Füßen; der Schrecken ließ ihn Ermüdung und Hunger vergessen.

„Weiße, die uns verfolgen!“ sagte er; wie kannst Du denn sagen, daß es Weiße sind, da man ja noch gar nichts bemerkt?“

„Indianer und Schwarze haben nicht Schuß; Männer dort Schuß haben, Sprache reden, weiße. Gleich hier sein!“ „Aber sind es Gensdarmen oder Soldaten, die mich ein-jangen sollen?“ schrie Bertomy; „Ist denn wir das Feuer aus und flüchten wir in den Wald.“

„Sie uns gefehen! sie Jao tödten, wenn Jao widersteht!“ gab der Indianer zitternd zur Antwort; „sie böse Weiße vielleicht.“

(Fortsetzung folgt.)

als Vorbedingung für die Verleihung des Doctorstitels ver-langt würde, und ferner, daß auf seine Vermittlung die studentischen Verbindungen, bei denen eine Strafe für das Fehlen beim Frähschoppen bestand, diese Strafe abgeschafft haben.

Berlin, 7. März. Heute Abend findet eine außerordent-liche Sitzung des Bundesraths statt.

Berlin, 6. März. Die Budgetcommission des Abgeor-dnetenhauses trat heute in die Beratung der ihr überwiesenen Anträge zu Capitel 124 Titel 5 und zu Capitel 116 des Cultusetats. Zunächst wurde über den Antrag v. Strombeck, die staatlichen Gehaltszuschüsse auch den Missionspfarrern zu gewähren, verhandelt. Der Antragsteller Frhr. v. Huene und Dr. Brühl begründeten und befürworteten denselben und widerlegten namentlich den Irrthum, daß diese sogenannten Missionspfarrern zu Zwecken der Propaganda errichtet seien. Frhr. v. Minnigerode sprach sich gegen die Annahme des Antrags vom Strombeck aus. Nachdem der Ministerial-Director Dr. Barthaufen Namens der Staatsregierung er-klärt hatte, daß Bestreben der Umwandlung der sogenannten Missionspfarrern in eigentliche Pfarren durchaus keine Schwi-erigkeiten entgegenstelle, daß vielmehr Anträge auf solche Um-wandlung auf Berücksichtigung zu rechnen hätten, sobald nur eine zur dauernden Anstellung eines Pfarrers hinreichende Anzahl von Pfarreingeweihten mit festem Wohnsitz vorhanden und die Congrua gesichert sei; nachdem der Herr Ministerial-Director ferner erklärt hatte, daß nach Umwandlung der Missionspfarrern in eigentliche Pfarren auch der Gewährung des staatlichen Zuschusses behufs Erhöhung des Gehalts des Pfarrers auf 1800 M. keine Hindernisse mehr entgegen-ständen, erklärte der Abg. v. Strombeck, er behalte sich vor, seinen Antrag zurückzuziehen, nachdem die von dem Herrn Vertreter der Regierung in Aussicht gestellte schriftliche Bräcification seiner heutigen Erklärungen eingegangen sein werde. Geschäftsordnungsmäßig mußte nach Ansicht der Com-mission trotz dieser Erklärung des Antragstellers über den Antrag abgestimmt werden, wobei derselbe gegen die Stim-men der Centrumsmitglieder von der Commission abgelehnt wurde.

Ueber die vielen weiteren Anträge, welche alle dahin ziel-ten, die Regierung mehr oder minder zu verpflichten, theils den Geistlichen beider Confessionen ein in bestimmten Ab-stufungen steigendes Gehalt zu bewilligen, theils die dafür bis jetzt ausgenutzten Summen zu erhöhen, entspann sich eine weitläufige Debatte, welche damit endete, daß ein An-trag Brühl angenommen wurde, welcher dahin geht:

„Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, für die Verwendung des Fonds im Kap. 124 Tit. 5 des Staats-haushalts-Etats („Zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse 4000000 M.“) zu Alterszulagen feste Grundzüge aufzustellen und solche im nächstjährigen Staatshaushaltsetats-Vorwert zum Ausdruck zu bringen.“

Bemerkenswerth ist noch, daß die nationalliberalen und frei-conservativen Mitglieder der Commission, hauptsächlich durch den Mund des Abg. Dr. Enneccerus, sich dagegen stellten, daß ein vom Centrum ausgehender Antrag, auch bei dem Höchstgehalt der Geistlichen beider Confessionen dasselbe Ver-hältniß beizubehalten, wie bei dem Mindestbetrage, also letzteres auf 1800 beziehungsweise 2400, ersteres auf 2700 bezw. 3600 M. zu normiren, angenommen wurde. Troßdem wurde derselbe wie auch in früheren Verhandlungen der Commission durch die Stimmen des Centrums und der Con-servativen angenommen. Sämtliche übrigen der Budget-commission überwiesenen Anträge, Hammerstein, Achenbach, Huene und Strombeck wurden abgelehnt.

Aus Westfalen, 5. März. Ueber einen kaum glaub-lichen „Bureaucratismus“ in unserm Schulwesen wird der Katholischen Schulzeitung für Norddeutschland aus dem Kohlenrevier geschrieben: Vor einigen Tagen erschien bei einem Hauptlehrer ein Arbeitsmann und bat für seine dreizehnjährige Tochter um einen achtstägigen Urlaub, damit diese ihre gefährlich erkrankte Mutter pflegen und warten könne. Der Mann, nebenbei bemerkt, mit einem Häuflein Kinder gesegnet, konnte die Arbeit nicht versäumen, da der farge Verdienst ohnehin kaum reichte. Selbstverständlich konnte dem gewiß berechtigten Wunsche seitens des Lehrers keine Folge gegeben werden, und der gute Mann wurde mit seiner Bitte an den zur Zeit die Volksschulinspektion führen-den Kreis Schulinspector verwiesen. Der Mann ent-sprach der Weisung und schickte seine Tochter zu dem Herrn Kreis Schulinspector, das Bittgesuch dort mündlich anzubringen. Letzterer aber erklärte dem Kinde, erst müsse es von dem Lehrer die Bescheinigung bringen, daß der achtstägige Ur-laub nöthig sei. Dies geschah, und das Mädchen wanderte abermals den „Stunde weiten Weg zum Hrn. Kreis Schul-inspector, während die Mutter allein zu Hause litt und von ihren kleinen Kindern belästigt wurde. Ob das Mädchen den Herrn zu Hause traf, wissen wir nicht. Am folgenden Tage aber lief bei dem Herrn Hauptlehrer ein Schreiben des Herrn Kreis Schulinspectors des Inhalts ein, daß der einen achtstägigen Urlaub für seine Tochter nachsuchende Vater ein diesbezügliches Bittgesuch einzureichen habe. Auch diesem Wunsche wurde entsprochen. Die Ertheilung des Urlaubs blieb aber — aus. Da kommt der Vater und bringt ein anders veriegeltes Schreiben des Herrn Kreis Schulinspectors, in welchem die Angabe des Beginnes des gewünschten Urlaubs verlangt wurde. Selbstredend mußte auch diesem Erlauche Folge gegeben werden. Mit dieser Schreiberei hin und zurück verfrachten, sage und schreibe, fünf volle Tage. Hätte der Lehrer nicht ein menschliches Fühlen gehabt und das Kind unter Voraussetzung der Genehmigung des nachgesuchten Urlaubs vom Unterricht dispensirt, dann hätte während dieser Zeit die Mutter ohne Pflege schon ge-storben und begraben sein können.“ (Man sollte doch bei sol-chen Nachrichten Ort und Namen beifügen. D. Red.)

Oesterreich.

Wien, 7. März. Nach der „Polit. Corr.“ erwartet man allgemein, daß Rußland, sobald Stambulow der Pforte ab-lehnd geantwortet hat, einen neuen Schritt bei den Ver-

tragsmächten und der Pforte unternimmt; augenblicklich dauert jedenfalls die Windstille an.

Wien, 7. März. Die hiesigen diplomatischen Kreise sind nicht ohne Besorgnisse in Betreff der Wirkung der Illaga-litätsklärung des Prinzen von Koburg auf die Bul-garen. Man meint, die bisherigen, aus Sofia stammenden Versicherungen, daß die Bulgaren unerschütterlich zum Fürsten halten werden, böten, weil sie vor der Erklärung der Pforte erfolgten, vorderhand keine vollständig zuverlässige Gewähr in dieser Richtung. Der „Polit. Corr.“ zufolge machte der Botschafter Saadullah Pascha heute dem Grafen Kalnoth Mittheilung von der Erklärung der Pforte in Betreff der illegalen Stellung des Prinzen von Coburg in Bulgarien.

Holland.

Amsterdam, 7. März. (Wahlergebnis.) Gewählt sind bis jetzt 21 Liberale, 16 Ultramontane, 14 Antirevo-lutionäre; 12 Stichwahlen sind erforderlich. Das Ergebnis der Wahlen in Amsterdam ist noch nicht bekannt, doch sind den Liberalen neue Siege sicher.

Italien.

Rom, 6. März. Buteniew, Botschaftsrath der russ. Botschaft in London, ist, wie ich erfahre, in Wien einge-tritten, um dort mit dem Kautus Galimberti über die Wiederanbahnung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatican zu verhandeln. Buteniew hat auch im Jahre 1883 in Rom die Verhandlungen zum Ab-schlusse einer Convention zwischen Rußland und dem Vatican geleitet.

England.

London, 7. März. Graf Herbert Bismarck ist heute Morgen nach Berlin abgereist.

London, 7. März. Die meisten Morgenblätter drücken die Ansicht aus, daß die Erklärung der Pforte über die Ver-tragswidrigkeit des Fürsten von Bulgarien den Prinzen Ferdinand zum Verlassen Bulgariens veranlassen werde, daß sich indeß nach der Abreise des Prinzen die bulgarische Frage noch dringlicher gestalten dürfte. [Die Annahme, daß der Coburger nach dem türkischen „kalten Wassertrah“ den bulgarischen Thron zu heiß finden werde, dürfte sich doch wohl als voreilig erweisen. Prinz Ferdinand ist nach Bul-garien gegangen, obgleich seine Fürstentherrschaft von keiner einzigen Macht anerkannt wurde, und er hat sich bisher auch durch keinerlei türkische Erklärungen ansprechen lassen; die Be-muthung liegt also nahe, daß er auch diesen Donnerstag zu den übrigen legen wird.]

London, 7. März. Der Wiener „Times-Verichterstatter“ schreibt über die Unbeliebtheit des Prinzen Ferdinand in Bulgarien: Man habe monatelang die Täuschung, als ob er im Volke beliebt sei, durch hochgefärbte Festberichte, Glück-wunschsadressen und dergl. aufrecht erhalten, aber umsonst; der Prinz sei kein Soldat, unmillitärisch in Sitte und Ge-wohnheit, und ein physisches Leiden verhindere ihn, zu reiten, so daß er seit dem Einzug in Sofia kaum einmal zu Pferde erschienen sei. Dazu sei er im Volke noch unter dem Epig-namen „der Deckerreiter“ verfaßt. Sobald ein Militär-aufstand losbräche, würde er bei dem Mangel an jeder Auto-rität das Land verlassen müssen.

Türkei.

Constantinopel, 7. März. Die Pforte hat ihren Bot-schaftern mitgetheilt, daß sie eine Erklärung an die bul-garische Regierung gerichtet habe, welche die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand an der Spitze der Regierung des Basiliensates als ungesetzlich kennzeichnet.

Das Telegramm des Sultans an den Mini-sterpräsidenten Stambulow in Sofia lautet wie folgt: „Zur Zeit der Ankunft des Prinzen Ferdinand in Bulgarien habe ich durch Telegramm vom 22. August 1887 seiner Hoheit erklärt, daß seine Anwesenheit in dem Fürstenthum den Bestimmungen des Berliner Vertrages zuwider-läuft, also ungesetzlich ist. In Anbetracht, daß seine durch die allgemeine bulgarische Versammlung erfolgte Erwählung zum Fürsten die Zustimmung der Signatarmächte des Ber-liner Vertrages nicht gefunden hat, auch durch die hohe Pforte nicht bestätigt worden ist, erkläre ich heute der bul-garischen Regierung, daß in den Augen der kaiserlichen Re-gierung die Lage unverändert ist, daß also die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand an der Spitze der Regierung des Fürstenthums ungesetzlich ist und dem Berliner Vertrage zu-widerläuft.“

Welchen practischen und thatsächlichen Erfolg das Vor-gehen der Pforte gegen den Koburger hat, muß abgewartet werden. Wenn Prinz Ferdinand die türkische Note einfach ignoriert und auf seinem Thron in Sofia verbleibt, so müßte, um ihn von dort zu vertreiben, Gewalt gegen ihn angewendet werden. Wer aber soll diese gewaltsamen Schritte unter-nehmen? Vielleicht Rußland? Oesterreich-Ungarn hat wie-derholt erklärt, daß es Rußland allein keinerlei Executions-recht in Bulgarien zugesteht, und daß es ein derartiges rus-sisches Vorgehen als Kriegsfall ansehen werde. Hier liegt gerade die Schwierigkeit der Lösung der Frage, welche durch den Schritt der Pforte keineswegs gefördert, sondern lediglich wieder aufgeworfen ist. Die Pforte selbst befindet sich weder militärisch noch finanziell in der Verfassung, irgend etwas gegen Bulgarien zu unternehmen.

Aus Pesth wird vom 7. März gemeldet: Als Vorbedin-gung zu neuen Verhandlungen verlangt Kalnoth Aufschlüsse darüber, was geschehen werde, wenn die Erklärung, daß die Regierung des Prinzen Ferdinand ungesetzlich ist, erfolglos bliebe oder aber der Thron erobert werde.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. März. Das gestern Nacht in Gier bei Rosellen gestohlene Pferd wurde gestern in Düsseldorf er-mittelt. Es wurde bei einem Pferdewerger gestern zum Verkauf angeboten; dieser wurde mit dem Verkäufer handels-einig auf 48 Mark und entfernte sich, um angeblich das Geld herbeizuholen. Anstatt dessen wurde ein Polizeibeamter

avisiert, der den über den Besitz

Düsseldorf. Examen zur Einjährig-Frei-Daselbe hatte ei-jungen Deuten n

Düsseldorf. Eröffnung eines schlag gab die S

Greifeld, 7. ration Bräuen v vollzogene Wahl Resultat: Es w germeister in U

R. Borth, Sten- Dommess, Literat

Strahlen, 7. durch eine Frau, Miesch. Berichte

Ställe eines Sa-mstag eine R

und wild gewor-dann in rasende-einen Baum an-sie noch wilder-zeichnete Frau d-dabei, die Kuh-sie kam dadurch

Stößen, Treten-gebracht, unter

Verlust der Mu-so schmerzlicher, den Tod verlore

Wormen, 8. in der Garnfabri-Rosenauerstraße

Schneiderei ver-Teil der Fabri-nicht, dagegen-den nach der R-zu erhalten. D-geklärt.

Solingen, mehreren Arbeit-gezüglich zulässig-Er hatte nämli-

24 resp. 21 Pf-nur 12, 8 resp-für Kaffeewass-sonnte das Geri-Geldstrafe. Di-Tage Gefängni

Röln, 7. Erzbißhof zu Seminarfirche

des Priester-G-hl. Communion-sich im Seminar-Aquinalen an-

mit der Unsch-lischer Lehrer, Laubwerl und

Eintritt des H-18. Palm vier-dann kurze, an-der Erstere be-sicht auf seinen

unter Verächti-tio“ des hl. A-fassung des g-wissenschaftlich-Darlegung der

der hl. Weihen-Gegenstand, be-Seminars, wel-tigen Woche in-werden. Endli-über zahlreiche-schaftlichen Rv-die Größe und

richtige Beleuc-war unterbroc-zum Theil für-nirt waren.

Erzbischof ein-Ansprachen, w-ermahnte die-jeligen Jung-Aufnahme jen-gen, von wel-barkeit der-ertheilte dann

Segen.

Nachen, angeheftete B-beschlossen“ di-Juli in der C

Coblenz, Blecharbeiter-gewohnt hat, Derselbe war

Pfarrers in h-her den Posth-wie eine g-jedoch seine-messer keine v-verlegt hatte,

Frier, 6 mando's in C-Regiment von

augenblicklich
hen Kreise sind
g der Illuga-
auf die Bul-
fia stammenden
zum Fürsten
ung der Porte
läufige Gewähe
ge machte der
Brafen Kalnoh
in Betreff der
n Bulgarien.
(i.) Gewählt
14 Antirevo-
Das Ergebnis
unt, doch sind
rath der russ.
in Wien einge-
berti über die
ungen zwischen
Butenjew hat
ungen zum Ab-
b dem Vatican
ard ist heute
blätter drücken
über die Ver-
den Prinz en-
lassen werde,
die bulgarische
Annahme, daß
festertrag" den
richte sich doch
ist nach Belu-
eit von keiner
h bisher auch
ffen; die Be-
Donnerstag zu
richtigerstatter/
Ferdinand in
ng, als ob er
richte, Glück-
ber umsonst;
itte und Ge-
ihn, zu reiten,
al zu Pferde
er dem Spitz-
ein Militär-
an jeder Auto-
at ihren Bot-
an die bul-
Anwesenheit
Regierung des
den Mini-
lautet wie
Ferdinand in
August 1887
dem Fürsten-
ages zuwider-
se seine durch
Erwählung
chte des Ver-
rch die hohe
eute der bul-
fentlichen Re-
Anwesenheit
Regierung des
Vertrage zu-
olg das Vor-
abgewartet
Note einfach
bt, so mühte,
n angewendet
pente unter-
arn hat wie-
Executions-
rartiges ruf-
Hier liegt
welche durch
bern lediglich
befindet sich
ung, irgend
s Vorbedin-
Aufschlüsse
ung, daß die
st, erfolglos
in Hier bei
hiffeldorf er-
gktern zum
ter handels-
ngebild das
solzbeamter

avirt, der den verdächtigen Burschen festnahm, da er sich über den Besitz des Pferdes nicht auszuweisen vermochte.
Düsseldorf, 5. März. Dieser Tage wurde hier selbst das Examen zur Erlangung des Berechtigungscheines für den Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst abgehalten. Daselbst hatte ein sehr klägliches Ergebnis, indem von 13 jungen Leuten nur Einer die Prüfung bestand.
Düsseldorf, 6. März. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde mit 12 gegen 11 Stimmen die Errichtung eines Feindeumklangs beschlossen. Den Ausschlag gab die Stimme des Oberbürgermeisters.
Erfeld, 7. März. Die heute Morgen in der Restauration Bräun vom neuen Kreisstage des Landkreises Erfeld vollzogene Wahl des Kreisaußschusses hatte folgendes Resultat: Es wurden gewählt die Herren: Krahe, Bürgermeister in Uerdingen, A. Schmitz, Krienshof zu Traar, M. Wirth, Alerich bei Vant, Cl. Bonmes, Fischeln, Jof. Bonmes, Alerich, Joh. Schmitz, Krienshof bei Alerich.
Stralsund, 2. März. Ein trauriger Unglücksfall, wodurch eine Frau, die Wittwe C., zu Tode kam, ist, wie der Miesb. berichtet, auf dem nahen Meer passiert. Aus dem Stalle eines Alerichs in Herongen entkam am vorletzten Samstag eine Kuh, welche, wohl durch die Schneedecke schon und wild geworden, ihren Weg in die Büsche einschlug und dann in rasender Eile dem Meer zufließte. Unterwegs gegen einen Baum angerannt, verlor dieselbe ein Horn, wodurch sie noch wilder wurde. In diesem Zustande wollte oben be- zeichnete Frau das Thier anhalten; jedoch fuhr sie schlecht dabei, die Kuh stieß der Bedauernswürthen gegen den Leib, sie kam dadurch zu Fall und nun wurde die Alerich durch Stößen, Treten u. dergl. zugerichtet, daß sie, nach Hause gebracht, unter schrecklichen Schmerzen bald verschied. Der Verlust der Mutter ist für die hinterlassenen Kinder um so schmerzlicher, als sie vor Monatsfrist den Vater durch den Tod verloren haben.
Wormen, 6. März. Gestern Mittag gegen 1 Uhr brach in der Garnfabrik der Herren Emil Jinn und Hadenberg, Rosenauerstraße Nr. 21, Feuer aus, das sich mit rapider Schnelligkeit verbreitete. Der nach der Wupper zu gelegene Theil der Fabrik ist dem Krsbl. zufolge vollständig vernichtet, dagegen gelang es den Anstrengungen der Feuerwehr, den nach der Rosenauerstraße zu gelegenen Theil theilweise zu erhalten. Die Ursache der Entzündung ist noch nicht auf- geklärt.
Solingen, 4. März. Ein Hölshneider Fabrikant, der mehreren Arbeitern höhere Beiträge zur Krankenkasse, als gesetzlich zulässig, abgefordert hatte, erhielt eine hohe Strafe. Er hatte nämlich in dem Contobüchlein der Arbeiter 27, 24 resp. 21 Pfg. als Aufschubbeiträge befestigt, während diese nur 12, 8 resp. 6 Pfg. betragen. Er gab an, dieses Mehr für Kaffeewasser berechnet zu haben! Diefem Einwande konnte das Gericht nicht zustimmen und erkannte auf 100 M. Geldstrafe. Die Anwaltschaft hatte 300 M. event. 60 Tage Gefängnis beantragt.
Röln, 7. März. Heute Morgen celebrierte der Herr Erzbischof zu Ehren des hl. Thomas von Aquin in der Seminarirche die hl. Messe, während welcher die Alumnus des Priester-Seminars aus der Hand des hochw. Herrn die hl. Communion empfingen. An die kirchliche Feier schloß sich im Seminar ein häuslicher Festaktus zu Ehren des großen Aquinaten an. Im Refectorium war die Wüste des Lektors mit der Umschrift: Doctor angelicus, ora pro nobis! („Eng- lischer Lehrer, bitte für uns!") aufgestellt, von grünendem Laubwerk und brennenden Kerzen rings umgeben. Beim Eintritt des Herrn Erzbischofs wurde von den Alumnus der 18. Psalm vierstimmig gesungen. Drei Subdiacone hielten dann kurze, auf den Festtagen des Tages bezügliche Reden; der Erstere behandelte den hl. Thomas mit besonderer Rück- sicht auf seinen Aufenthalt in Röln und entwickelte zugleich unter Berücksichtigung des Studiengesetzes und der „Instruc- tio" des hl. Thomas über die Studien die allgemeine Auf- fassung des großen Gottesgelehrten über die rechte Weise des wissenschaftlichen Studiums. Darauf folgte eine lateinische Darlegung der Lehre des hl. Thomas über die Unterschiede der hl. Weihen und deren Beziehungen zur hl. Eucharistie: ein Gegenstand, besonders bedusam für sämtliche Alumnus des Seminars, welche, wie bereits mitgeteilt, am Samstag der künf- tigen Woche in der hohen Domkirche die h. Weihen empfangen werden. Endlich gab ein dritter Alumnus eine kurze Uebersicht über zahlreiche autoritative Zeugnisse von Gelehrten, wissen- schaftlichen Körperschaften, Concilien und Päpsten, wodurch die Größe und Bedeutung des h. Thomas von Aquin in die richtige Beleuchtung gebracht wurde. Die Reihe der Reden war unterbrochen von vierstimmigen Gesang-Einlagen, welche zum Theil für diesen Festaktus eigens gedichtet und compo- nirt waren. Zum Schluß der Feier hielt der hochw. Herr Erzbischof eine jener herzlichen, väterlichen und inhaltreichen Ansprachen, welchen der Erfolg niemals fehlen kann. Er ermahnte die Alumnus, durch Gebet, Verehrung der aller- seligsten Jungfrau und einem mäßigen Lebenswandel zur Aufnahme jener Erleuchtungen des h. Geistes sich zu befähi- gen, von welchen vorzüglich die wahre übernatürliche Frucht- barkeit der wissenschaftlichen Bestrebungen bedingt sei, und ertheilte dann zuletzt allen Anwesenden den oberhirtlichen Segen.
Aachen, 7. März. Wie eine an der Thür des Münsters angeheftete Bekanntmachung besagt, hat das Stiftscapitel beschlossen, die diesjährige Heiligthumsfahrt vom 10. bis 24. Juli in der althergebrachten Weise abzuhalten.
Coblenz, 6. März. Das Schwurgericht verurtheilte den Blecharbeiter Ludwig, der angeblich zuletzt in Amsterdam gewohnt hat, zu acht Jahren und zwei Monaten Zuchthaus. Derselbe war während der hl. Messe in das Wohnhaus des Pfarrers in Westum bei Singig eingestiegen, nachdem er vor- her den Hshund getödtet, und hatte 217 M. baares Geld sowie eine große Parthie Gegenstände gestohlen. Es war jedoch gelungen, den Dieb, welcher mit einem langen Schlach- temesser seine Verfolger bedroht und einen derselben am Arm verletzt hatte, bald nachher festzunehmen.
Frier, 6. März. Der von Seiten des General-Com- mandos in Coblenz befürwortete Antrag, das 9. Infanterie- Regiment von Frier nach St. Johann zu verlegen, ist, dem

Bernehmen der „Frier. Btg." nach von Seiten des Kriegs- ministeriums dahin erledigt worden, daß nach St. Johann ein Cavallerie-Regiment in Garnison kommen soll. Dies wird aber nicht das 9. Infanterie-, sondern ein anderes, noch nicht bezeichnetes Regiment sein, welches als drittes Regi- ment in den Verband der 16. Cavallerie-Brigade eintreten würde. Frier würde danach seine Infanterie behalten. Die Verlegung des Stabes der 16. Cavallerie-Brigade nach Saar- brücken würde nach Ausführung der erwähnten Aenderung wahrscheinlich werden.
Wiesbaden, 5. März. Ein Auswand, von dem unsere Hausfrauen unangenehm berührt werden, ist heute hier einge- treten. Gegen hundert Mehrgesellen haben laut der „Frier. Btg." ihre Arbeit eingestellt und zum größten Theil bereits unsere Stadt verlassen. Die Gesellen unterbreiteten ihren Meistern vier Beschwerden, deren Abhülfe sie verlangten. 1) sollen keine Gesellen von den Meistern ohne Kündigung fortgeschickt wer- den dürfen, ohne daß das Schiedsgericht sie gehört hat; 2) wollen die Gehälfen von den Lehrbuben nicht mehr mit „Du" angeredet werden, ebenso sollen die Elitette der Neuzeit und das mit „Sie" anreden, wie es „die Elitette der Neuzeit und das Interesse von Meister und Gehälfen verlangt"; 3) sollen die Meister nicht auch die Namen solcher Gesellen, welche bloß im Verdachte der „Batterie" (Veruntreuungen gegenüber den Meistern) stehen, auf einer schwarzen Liste im Schlachthause öffentlich bekannt geben; diese Diaberei sei ganz „erklärt" bei dem geringen Wochenlohn von 3, 4, 5, höchstens 6 M. und einer täglichen Arbeitszeit von 16 bis 18 Stunden; 4) und einer täglichen Arbeitszeit von 16 bis 18 Stunden; 4) werden die Meister aufgefordert, das Verbandsbuch dem Gesellen nicht erst nach einem Jahre Besichtigung bei einem Innungsmeister, sondern schon nach 3 Monaten zuzustellen. Da diese Forderungen von den Meistern, an welche die Ge- sellen wegen des ersten Punktes „eine Klage ergehen ließen," nicht bewilligt wurden, so stellten die Gesellen, die in einer Ende voriger Woche abgehaltenen Versammlung ein gemein- sames Vorgehen beschlossen hatten, heute die Arbeit ein. Die Meister haben sich um andere Gehälfen telegraphisch nach auswärts gewandt, jedoch vergebens. In einer öffentlichen Bekanntmachung bitten sie ihre Kunden um Nachsicht, wenn in den nächsten Tagen das bestellte Fleisch nicht pünktlich zur Ablieferung gelange.
Dortmund, 5. März. Prof. Dr. theol. Fr. Rippold in Jena hatte in seiner Thümmel-Vorlesung folgenden Satz zu schreiben sich gestattet: „Der seit einer Reihe von Jahren eifrig thätige katholische kaufmännische Verein hat be- kanntlich sein eigentliches Princip in der Berufserklärung gegen die evangelischen Geschäftsleute." Darauf hat der katholische kaufmännische Verein zu Dortmund als Vorort des „Verbandes der kaufmännischen Congregationen und der katholischen kaufm. Vereine Deutschlands" Hr. N. ein höf- liches aber deutliches Schreiben zugesandt und ihm die Noth- wendigkeit zu Gemüthe geführt, diesen Satz entweder zu be- weisen oder zu widerrufen.
Legteres thut Herr N. nicht und Ersteres eben so wenig; allerdings müht er in zwei langen Artikeln der „Frier. Btg." sich mit dem Beweise ab, aber er ist auch danach. Der Mann, schreibt die „Frier.", gesteht selbst, daß er die Sta- tuten und Beschlüsse der in Rede stehenden Vereine nicht einmal kenne! In langathmigen höchst confusen Sätzen wird auseinandergelegt, daß die katholischen kaufmännischen Vereine und Congregationen den Geist des Jesuitismus in sich aufgenommen hätten und pflügen, und wo die „Berufserklä- rung des Katholicismus" eintrete, „das jesuitische Princip" zur Herrschaft gelange, da bedeute das — eine Berufser- klärung gegen die Protestanten. Ob den Legteren vor einem solchen Kampfen nicht zu grauen beginnt?
Münster, 2. März. Die Gründung einer katholischen Arbeitercolonie bei Großen in Kreise Vorken wird nunmehr unverzüglich in Angriff genommen werden; zur Er- bauung eines größeren provisorischen Gebäudes ist bereits Auftrag erteilt worden. An milden Gaben zu Gunsten der Colonie sind vom Herrn Bischof von Münster und Mitglie- dern des Domcapitels 1250 M., von einem auswärtigen Gönner 400 M. gewährt worden. Die Provinz hat bekannt- lich außer einem Jahreszuschusse von 6000 M. ein unver- zinsliches Darlehen von 80000 M. gewährt. Die Leitung der Colonie wird der Trappistenpater Ludgerus Wichmann übernehmen.
Bad Dönhaußen, 5. März. Ein hiesiger 24jähriger Bürgersohn verlobte sich kürzlich mit einem hübschen jungen Mädchen. Bei den täglichen Besuchen, die er seiner Braut machte, gewann er durch sein freundliches Wesen auch die Gunst seiner künftigen Schwiegermutter, einer 60-jährigen, begüterten Witwe, die mit der ihr eigenen schneidenden Energie dem Freiersmann schließlich kurzweg den Vorschlag machte, die Tochter fahren zu lassen, und sie, die Mutter zu nehmen! Natürlich gab es nun eine Zeit lang Seufzer, Vorwürfe, Intriguen u. dergl. aber die 60,000 Mark der würdigen alten Dame gaben den Ausschlag. Am Sonntag fand, nachdem die Tochter unter heißen Thränen den Verlobungsring zu- rückgegeben, das kirchliche Aufgebot der Sechzigjährigen mit dem jungen Burschen statt. Der Standesamtskassen, in welchem die der Welt die Verlobung meldende Urkunde aus- hängt, war kürzlich des Abends zu Ehren dieses wunderba- ren Ereignisses von „freundlichen" Händen „festlich illum- nirt" worden.

Gerichtliches.

8. März, 7. März. In der heutigen Sitzung des Rgl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorstehe des Herrn Amtsrichters Rudolph, als Richter, die Herren Jacob Schmitz, Aderer zu Grefrath, und Friedrich Tillmann, Aderer zu Rotes, als Schöffen, Herr Ribder, Bürger- meister u. d., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assistent Gruf als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. wurde Theodor Sch., Gehilfenvermeister zu Neuf, beschuldigt, auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes groben Unfug verübt zu haben, mit 14 Tagen Haft bestraft. — 2. Gerhard D. erhielt wegen Betheils 3 Tage Haft. — 3. Heinrich V., Hausirer zu M.-Glad- bach, wurde wegen der Beischuldigung, beim Hausirhandel der

Aufforderung eines Polizeibieners, den Gewerbeschein vorzu- zeigen, nicht Folge geleistet zu haben, mit 3 M. eventl. 1 Tag Haft bestraft. — 4. Hermann St., Sandformer, erhielt wegen groben Unfugs 1 M. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft. — 5. Johann Sch., Tagelöhner zu Stürzelberg, war be- schuldigt, bei Stürzelberg durch Segen von Schlingen die Jagd ausgeübt zu haben; das Gericht verurtheilte denselben zu einer Geldstrafe von 50 M. eventl. 10 Tagen Gefäng- nis. — 6. Heinrich V., Aderer zu Raarf, wurde wegen der Beschuldigung, bei Raarf die Jagd ausgeübt zu haben, in- dem derselbe den durch einen Jäger angeschossenen Hasen sich rechtswidrig aneignete, mit 10 M. eventl. 2 Tagen Gefäng- nis bestraft. — 7. Joseph J. zu Neuf, war angeklagt, den öffentlichen Schulunterricht gestört, und den Lehrer beleidigt zu haben; das Gericht verurtheilte denselben zu 6 Tagen Gefängnis. — 8. In zwei Sachen wurde gegen die Ange- schuldigten Haftbefehl erlassen, indem dieselbe in dem Termine nicht erschienen war.
Erfeld, 7. März. (Strafkammer.) Im Jahre 1886 errichtete der in Dresden geborene Paul Bruno Kieger hier eine Waschanstalt und Glanzbügerei mit einem Betriebs- capital von M. 300. Da diese bald verbraucht waren, suchte er durch verschiedene Zeitungsannoncen cautionfähige junge Leute, denen er gegen Hinterlegung einer Caution gute und angenehme Stellen in seinem Geschäft anbot. Daß er solche Engagements mit ziemlichem Geschick betrieb, beweist, daß er in ca. 4 Monaten 15 Leute mit einem Ge- sammtcautionsbetrag von 3850 M. annahm, bis er im November unter Zurücklassung vieler daraus entstandener Verpflichtungen nach dem Ausland verduftete; daß er außer- dem noch den Wirthen Jordan um 75 M. betrogen und auf der hiesigen Sparcasse einen erbobenen Betrag unter dem falschen Namen Carl Schmitz quittierte, kommt noch mit hinzu und wird er wegen Betrugs, Betrugsversuchs und Ur- fundenfälschung schuldig befunden und zu einer Gesamt- Gefängnisstrafe von 4 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt.
Vermischtes.
Bamberg, 1. März. Die mehrfach erwähnte Bemoge- lung beim Kartenpiel hat für den Oberamtsrichter Ernst Seling in Nichtenfeld insofern noch ein Nachspiel, als am hiesigen Oberlandesgericht Disciplinarverhandlung eingeleitet ist, wozu bereits die Zeugen aus Nichtenfeld geladen sind.
Niedesheim, 2. März. Der Rheing. Anz. schreibt: Gestern wurde einer hiesigen Familie die freudige Mitthei- lung, daß der schon seit 10 Jahren blinde Kesse, der Gymnasialist Werner Rothhof, auf dem Gymnasium zu Niede- feld das Abiturientenexamen glücklich und gut bestanden hat. Mit beharrlichem Fleiß und beispielloser Ausdauer überwand der junge Mann alle Schwierigkeiten und machte sich im Laufe der Jahre die erforderlichen humanistischen und mathematischen Kenntnisse so wacker zu eigen, daß er als einer der besten Schüler galt. Die Leistungen des jetzt 19jährigen Blinden dürfen wenig ihres gleichen haben. Uebrigens gedenkt der junge Mann sich als Blindenlehrer ausbilden zu lassen.
Vor dem Amtsgericht in Frankfurt a. M. erschien mit tiefen Wundlingen ein kleines Männlein, welches gegen einen Kunden, dem er einen Paletot gewendet hatte, 30 M. als Macherlohn einlegte, eine Forderung, die dieser als un- begründet und unverkündet erklärte. Nun warf sich das Männlein in die Brust und erklärte mit Empfindung: „Ich bin der Hosienschneider des Fürsten Reichskanzlers gewesen." Hier- auf fing er einen furchtbaren Scandal an, erklärte, wer einen „Hosienschneider" wolle, müsse auch hofmäßig bezahlen. Der Kläger verfiel hierbei in einen sehr ungebührlichen Ton und wurde zu einem Tage Haft verurtheilt. Da vertieg sich der Kläger zu der Drohung: „Hinter mir steht ein Mächtiger!" Das Wort war kaum über die Lippen, so erschien der „Mächtiger" in Gestalt des Gerichtsdieners, sagte das Männlein am Rockkragen und setzte es in ein Separatzimmer, wo ihm 24 Stunden Gelegenheit zum Austoben gegeben wurden.
Wie französische Blätter melden, ist der Prinz von Wales vor einigen Tagen mit knapper Noth der Entführung durch fenische Piraten entgangen. Während seines Aufent- haltes in San Remo machte derselbe nämlich einen kleinen Ausflug in einer italienischen Pinasse. Schon mehrere Tage vorher hatte man eine geheimnißvolle Nacht um den Hafen herumstreifen sehen. Sie trug die americanischen Farben, und die Leute glaubten, sie wäre mit wissenschaftlichen Tief- messungen beschäftigt. Aber kaum war die Pinasse des Prin- zen auf der hohen See, so steuerte sie auf dieselbe an. Zum Glück erschien am Horizont ein zum britischen Geschwader gehöriges Kanonenboot, welches das auf der Pinasse aufgezogene Roth- zeichen bemerkte und die Nacht verfolgte, welche jetzt plötzlich die irische Flagge aufzog. Die Verfolgung dauerte einige Zeit, aber endlich gelang es der Nacht dennoch, zu entkom- men. Mittlerweile gelangte der Prinz von Wales sicher in den Hafen. Wie viel von dieser, mit echt französischer Phanta- sie ausgemalten Geschichte sich zuletzt als wahr herausstellen wird, bleibt freilich recht zweifelhaft.
In Reigley brannte am Samstag eine der Fleece Mill Company gehörige große Baumwoll-Spinnerei fast gänzlich nieder. Der angerichtete Schaden wird auf 65,000 Pfd. St. geschätzt, wovon mindestens 50,000 Pfd. St. auf verbrannte Waaren entfallen.
Ein energischer Ortsvorsteher in Preußen rühmte sich seiner Maßregeln zur Abwehr der drohenden Cholera in einem Berichte an die vorgelegte Behörde also:
„Die Leute sind hier störrig und lassen die Misthaue im hiesigen Bächen über die Straße laufen. Mein Vorgänger schaltete das Alles hinunter; er war ein guter, schwacher Mann. Aber ich habe mich sofort d'reingelegt."
Frau: „Ach, liebes Männchen, laufe mit den Hüt- telchen wir soeben sahen, ach, sei lieb, und erfülle meinen Wunsch."
Mann: „Oh recht gerne möchte ich es, aber sieh, Deine Bänke sind mir Befehl — und befehlen lasse ich mir prin- cipiell nichts!"

Handels-Nachrichten.

Frachtpreise zu Neuf vom heutigen Tage.

Beizen, neuer hies. (1. Qu. 17 20	Safer à 100 Kilo 12 80
à 100 Kilo 12. 16 50	Aveel (Nüßsen) à 100 Kilo —
Pandroggen neuer 1. 12 50	Raps " " —
à 100 Kilo 12. 11 70	Kartoffeln " 4 50
Gerste (Winter) 12 50	Sen à 500 Kilo 38 —
à 100 Kilo (Sommer) —	Stroh " " 20 —
Buchweizen à 100 Kilo 15 —	
Preise unverändert.	
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	50 —
Rübsl per 100 Kilo fassweise	51 50
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 Markt höher als Rübsl.	
Preßlingen per 1000 Kilo	126 —
Kleien à 50 Kilo	5 20
Rübsl unverändert. Ruchen unverändert.	
Köln, 7. März. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)	
Beizen Mai und Juli mitter; ohne Sad die 100 Kilo vor- rüthig hiesiger M. 17,00 18,00 B., fremder 18,00—19,50 B., Lieferungs-Quantität à 37,5 Kilo, die 50 Kiloer März (Nüßsen-Weizen ausgeliefert) 17,40 B., 17,80 C., Mai 17,60 bez., 17,60 B., 17,60 C., Juli 17,85 B., 17,80 C.	
Roggen Mai und Juli mitter; ohne Sad die 100 Kilo vor- rüthig hiesiger M. 13,25—13,75 B., fremder 13,50—15,00 B., Lieferungs-Quantität à 34,5 Kilo, die 50 Kiloer März — bez., 12,40 B., 12,30 C., Mai 12,65 B., 12,55 C., Juli 12,70 bez., 12,75 B., 12,70 C.	
Safer ohne Sad die 100 Kilo hiesiger M. 13,00—14,00 B., fremder 13,00 14,00 B.	
Köln, 7. März. Landmarkt. Keine Zufuhr.	
Köln, 7. März. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)	
Rübsl unverändert; die 50 Kilo mit Sad in Eisenband vor- rüthig, in Partien von 100 Ctr. M. 25,30 B., Mai 24,30 B., 24,20 C. Oct. die 100 Kilo 48,30 B., 48,20 C.	

Udernaach, 6. März. Weizen, M. 9.—, Roggen 6,75, Gerste 7,94, Hafer M. 7,13. Kartoffeln, frühe M. 2,50, späte 2,00, rote M. 3,00 die 50 Kilo.

Berlin, 7. März. Weizen per April-Mai 160 50, per Juni-Juli 165 00. Roggen per April-Mai 118 25, per Juni-Juli 122 50. Hafer per April-Mai 112 25, per Juni-Juli 118 25. Rübsl loco 45.—, per April-Mai 44 75, per Sept.-Oct. 45 50. Spiritus loco 70er 28 60, 50er 47 50, (verfeuert) 55 10, April-Mai 94 90, per Mai-Juni 95 80.

Berlin, 7. März. Weizen per April-Mai 164 00, Juni-Juli 168 00 M. Roggen per April-Mai 114 00, Juni-Juli 118 00 M. Rübsl per April-Mai 44 50, Sept.-Oct. 45 20 M. Spiritus vorr. 50er 46 30, 70er 23 30, April-Mai 70er 29 80 M. Petroleum vorr. verzollt 13 00 M.

Breslau, 7. März. Spiritus 50er März 45 50, April-Mai 46 80, Mai-Juni 47 60, 70er März 27 50, April-Mai 06 00, Mai-Juni 00 00. Roggen per März 109 00, April-Mai 110 00, Mai-Juni 113 00 M. Rübsl per März 46.—, April-Mai 45 00 M.

Magdeburg, 6. März. Kartoffelspiritus flau. Loco ohne Sad M. 47 10—47 50 bei M. 50 Verbrauchsabgabe. Loco ohne Sad M. 70 Verbrauchsabgabe. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde steht Angebot.

Antwerpen, 7. März. Petroleum fest. M. disp. frs. 19 75 bez., 19 75 B., per März — bez., 18.— B., per Mai — bez., 17.— B., per Sept.-Dec. — bez., 17 75 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 91.—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —, Woll-Linung 1 1/2 B.

Surg Köln 123 90.

Paris, 7. März. Mehl 12 Marken per März 52 90, do. Mai-Juni 52 60, do. Mai-Aug. 52 60. Weizen per März 24 00, Mai-Juni 24 25, Mai-Aug. 24 25. Roggen per März 14 00, Mai-Juni 14 10, Mai-Aug. 14 10. Rübsl per März 50 25, Mai-Aug. 51 75, Sept.-Dec. 53 50. Spiritus per März 46 75, Mai-Aug. 47.—, Weiser Zucker Nr. 3 per Mai-Aug. 41 60. Rohzucker 889 disp. 38 25.

Düsseldorf, 6. März. Feinst loco 18 1/2 B., Weis. 18 1/2 B.

London, 5. März. Auf den Markt gebracht waren: 2600 Stüd Harvie, 11000 Schafe, 80 Kälber, 10 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 2 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 4 d., bis 5 sh. 0 d., Schafe 3 sh. 4 d. bis 5 sh. 8 d., Kälber 3 sh. 0 d., bis 5 sh. 4 d. Schweine 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 0 d.

Wienmärkte.

London, 5. März. Auf den Markt gebracht waren: 2600 Stüd Harvie, 11000 Schafe, 80 Kälber, 10 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 2 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 4 d., bis 5 sh. 0 d., Schafe 3 sh. 4 d. bis 5 sh. 8 d., Kälber 3 sh. 0 d., bis 5 sh. 4 d. Schweine 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 0 d.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuf-Düsseldorf.

Von Neuf: 7.5. 7.50. 8.48+. 10.17. 11.50. 12.51. 1.55. 2.20 4.1. 4.12. 5.30. 6.34. 7.35. 7.44+. 9.33. 10.50. 12.1+. Düsseldorf: 5.37. 6.37. 7.26. 8.10+. 8.37. 9.20. 9.53. 11.31. 12.26. 1.37. 2.10. 3.—. 3.30. 3.57. 5.37. 6.5. 7.20. 7.54. 8.48. 9.4+. 11.5.

Neuf-Obercaffel.

Von Neuf: 7.—. 8.55. 11.51. 1.57. 4.3. 6.36. 9.36. Von Heerd nach Obercaffel: 7.10. 9.5. 12.1. 2.7. 4.13. 6.46. 9.46. Obercaffel-Neuf.

Obercaffel: 7.22. 9.31. 12.19. 2.31. 5.21. 8.44. 10.11. Heerd: 7.32. 9.41. 12.29. 2.41. 5.31. 8.54. 10.21.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Civilstand.

Stadt Wevelinghoven. Vom 26. Febr. bis 3. März 1888. Geburten. 26. Febr. Hubert Franz, S. des Schreiners Jakob Pelzer.

Bürgermeisterei Gilsdrath. Geburten. 29. Philipp, S. des Fabrikarb. Hubert Berens zu Gilsen. 29. Anna Maria, T. des Maurers Heinrich Schöder zu Wevelinghoven. 3. Gottfried, S. des Ackerers Joseph Mattheisen zu Mündrath. 3. Franz, S. des Bäckers Peter Joseph Wiers zu Neufkirchen.

Sterbefälle. 25. Johann Kottels, 2 Monate alt zu Wevelinghoven. 29. Anton Diden, ledig, 28 J., alt zu Mündrath. 2. Christian Roder, 2 J., alt zu Mündrath.

Bürgermeisterei Bedburdylf. Geburten. 2. März. Maria Katharina, T. des Tagel. Theodor Müller zu Altdenhoven.

Sterbefälle. 27. Febr. Carl Wilhelm Steffens, Wwer. von Helena Krüppel, 77 J., alt zu Gierath. 2. März. Maria Catharina Huberta Broich, 14 J., alt zu Rath.

Heirathsverhandlungen. Moritz Rosenberg, Thierarzt zu Bedburdylf, und Jetzigen Hirsch zu Hamm a. d. Sieg.

Bürgermeisterei Hemmerden. Sterbefälle. 27. Febr. Amalia Schönn, 2 Monate alt zu Hemmerden. 28. Antonia von Wirth, Ehefrau von Conr. Auel, 39 J., alt zu Capellen. 29. Hub. Hofen, 10 Mon. alt zu Capellen.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Volksschule sind vacant:

1. Eine am 28. Mai cr. zu befehlende 6. Lehrerstelle mit einem Gehalte von 1100 Mark und freier Wohnung, oder einer Miettsentschädigung von 150 Mark.
2. Eine baldmöglichst zu befehlende 6. Lehrerstelle mit einem Gehalte von 900 Mark und freier Wohnung, oder einer Miettsentschädigung von 150 Mark.

Qualifizierte Bewerber bezw. Bewerberinnen werden ersucht, sich bis zum 26. dieses Monats unter Vorlegung eines Lebenslaufes, ihrer Zeugnisse und einer Annahme-Erklärung bei dem Local-Schulinspector Herrn Oberpfarrer Junker hier selbst zu melden.

Neuf, den 7. März 1888.

Der Bürgermeister: Wenders.

Kinderwagen

neuester und solbester Construction empfehlen zu billigen festen Preisen

Geschw. Wichand.

Körbe! Beste Waare! Alle Handkörbe, orb- und Leder-Taschen auf man am billigsten in Neuf, Krämerstraße 7, bei von Harenne & Co.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Fabriken und Haus-Industrie in den Gemeinden Neuf, Grevenbroich und Holzheim soll gemäß § 44 des neuen Statuts nunmehr aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen und zwar sind

von den Arbeitgebern 34 Vertreter, von den Arbeitnehmern 68 Vertreter zu wählen.

Die Wahl der Vertreter findet im Rathhause hieselbst statt.

a. Für die Arbeitgeber: Samstag den 17. März curr., Vormittags 1/2 12 Uhr.

b. Für die Arbeitnehmer: Sonntag den 18. März curr., Nachmittags 3 Uhr.

Die Vertreter der Arbeitnehmer sind aus den verschiedenen Gewerben zu wählen.

Neuf, den 7. März 1888.

Der Vorstand.

Die hochw. Geistlichkeit

von Neuf und Umgegend mache ich auf mein gut assortirtes Lager auf dem Gebiete der kath. Theologie ergebenst aufmerksam.

Antiquariat

wird schnellstens besorgt.

Robert Schnura, Buchhandlung, Neuf, Büchel 31.

Lebend frischen Rabliau, Schellfische, Rheinische, neuen Labe- dan, süße Winklinge, frische Kieler Sprotten und fr. Blumenohl empfiehlt

Wittwe M. Walge, Büchel.

Ein tüchtiger Gärtner-Gehülfe und ein Lehrling gesucht.

Geirr. Meising, Dessenstr.

Ein Anstreicher-Gehülfe sofort gesucht von Hub. Obenthal, Wevelinghoven.

Ein Junge, welcher mellen kann, auf sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Eine stille Herrschaft in der Nähe Düsseldorf sucht für sofort ein tüchtiges Mädchen vom Lande für alle häusliche Arbeit. Zu erfragen Neuf, Glockhammer 56.

Ein tüchtiges Mädchen, in Küche und allen Hausarbeiten erfahren, in eine kinderlose Familie nach Köln für 20. März gesucht. Auskunft in der Exped. d. Btg.

Ein Lehrling zum Bindemachen, welches schon etwas verdient, gesucht. Die Exped. sagt wo.

Ein Dreirad mit Hund und Geschirr zu verkaufen. Wo, f. d. E.

Stadt. Männer-Gesangverein und Damenchor.

Sonntag den 11. ds. (Kätare) im Kaufhauseaal: Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirector W. Schauffel und gest. Mitwirkung von Frau C. Klein, Fräulein Maria von Zuccalmaglio, Herrn Feinr. Eigenberg, Rhepdt, und geschätzten Dilettanten.

1. „Norwegische Lieder und Tänze“ von Heirr. Hofmann für Pianoforte.
2. Lieder für Bariton.
3. Männerchor: a) „Sonntag auf dem Meere“, von Heinze. b) „Heute ist heut“, von Weingierl.
4. „Faustwalzer“ von Lijst für Pianoforte.
5. Lieder für Sopran.
6. „Prinzessin Ilse“, eine Räbezahls-Legende von Clara Fehner-Lehde; für Soli, Damenchor, Pianoforte und Deklamation, comp. von Anton Krause.

Anfang des Concerts 6 Uhr, Ende vor 8 Uhr. Karten in der van Haag'schen Buchhandlung 1 Mark 50 Pfg., an der Cassa 2 Mark.

Hauptprobe Sonntag Morgen 10 Uhr für Damenchor und 11 Uhr für den Männerchor.

Der Vorstand.

Für Katholiken.

Der katholischen Pabsttum herausgegebene vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von A. Riffarth in M. Wittenberg empfehlen:

a) Für Kinder: Katholischer Catechismus, Wittenberg, 1887. Ein einziges Anleitungs- und Sammelbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

b) Für Erwachsene: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

c) Für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

d) Special für Herren: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

e) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

f) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

g) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

h) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

i) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

j) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

k) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

l) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

m) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

n) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

o) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

p) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

q) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

r) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

s) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

t) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

u) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

v) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

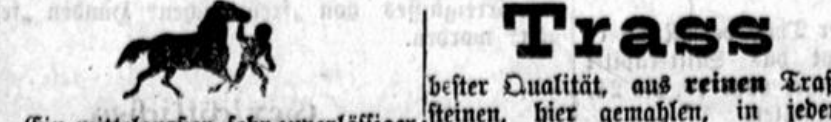
w) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

x) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

y) Special für Frauen: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

z) Special für Kinder: Die katholische Bekenntnis- und Gebetsbuch. (Dr. A. Riffarth, Herausgeber.)

Berehrliche Käufer von obigen Büchern werden gebeten, nur die Ausgaben von A. Riffarth zu verlangen.



Ein mittelgroßer, sehr zuverlässiger Pony mittleren Alters steht, weil überflüssig, mit fast neuem Geschirr billig zu verkaufen bei

Conr. Götting, Neuf, Grefelderstr. 13.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen für gleich oder zu Ostern gesucht von Geirr. Küppers, Wälder in Immerath.

Schwindsucht, Husten, Auswurf u. heilt dristlich Dr. C. Larus, Specialarzt f. Brustleiden, in München. Anfragen 1 Mark in Briefmarken beizulegen.

Trass

bester Qualität, aus reinen Trasssteinen, hier gemahlen, in jedem Quantum vorrätig zu Eppinghobermühle bei Neuf.

Das beste Erwerbsmittel bilden die Strickmaschinen aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik Laue & Timaeus in Lübban-Dresden. Vertreter und Lager bei Robert Overlad in Düren.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte meine Bäckerei

von Krämerstr. 4 nach Grefelderstraße 27.

Mein Bestreben wird, wie bisher, so auch ferner sein, mir durch Aufmerksamkeit und reelle Bedienung das Vertrauen meiner alten Kundschaft zu erhalten resp. neuen zu erwerben.

Auch wird zu jeder Tageszeit verabreicht.

Um geneigten Zuspruch bittet mit aller Achtung

Lambert Jansen.

Kraftfutter!!

Erbsenmehl, u. Mehl, Palmförmchen weiche in Ballen, Palmförmchen in □ Tafeln, Reismehl, Kidmers, Baumvollkornmehl, amerik. Fleischnahrungsmittel, Feay Ventos, Viegl's, Cocosnussmehl, Weizenkleien, grobe holländ.

Düngemittel!!

Adler-Kaimit, Thomaspophosphatmehl, (Frühjahrsdünger f. Wiesen u. Alee), Chilisalpeter, Viehsalz, Bern-Guano, aufgeschl. Ohlendorfs, halten stets auf Lager, unter Garantie, analysenfrei, und empfehlen bestens und billigst!

Gust. Rottmann, Grevenbroich Bahnhof, Jacob Rottmann, Wevelinghoven.

P. S. Weizen und Roggen wird zu guten Preisen angekauft.

Saathafer

Maltergewicht 90 Kilo, zu haben auf Erprather Mühlen.

Roggen und Weizen,

letzterer zu Tagespreis, wird angekauft zu Erprather Mühlen.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt

Von Neuf: 1) 6 Uhr 30 Morg. 2) 8 " 05 " 3) 10 " 45 " 4) 12 " 30 Ab. 5) 2 " 25 " 6) 4 " 20 "

Von Düsseldorf: 1) 7 Uhr 15 Morg. 2) 9 " 30 " 3) 11 " 30 " 4) 1 " 30 Ab. 5) 3 " 10 " 6) 5 " 10 "

Sonntags fällt die erste Fahrt 6.30 Uhr von Neuf und 7.15 von Düsseldorf aus.

Beim Hochhafen und zu Heerd sind Landungsbrücken.

Ferd. Segermann.